

# Schiersteiner Zeitung

## Amts- Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend  
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)  
(Schiersteiner Presse-Nachrichten) — (Niederwalluf-Zeitung)

Postcheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Fernruf Nr. 164.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Samstag  
Druck und Verlag  
Probst'sche Buchdruckerei  
Schierstein.  
Verantwortlicher Schriftleiter  
Wilh. Probst, Schierstein.

Nr. 82.

Donnerstag, den 17. Juli 1919.

Fernruf Nr. 164  
27. Jahrgang

### Argentinischer Weizen unterwegs für Deutschland.

Am Montag ist als erster Dampfer von Argentinien der Dampfer „Pioneer“ mit annähernd 3800 Tonnen La-Plata-Weizen, die Mitte Juni in Buenos-Aires geladen waren, in Deutschland angekommen, und war in Emden, wo die Reichsgetreidestelle die Verleihung des Weizens vornimmt. Es handelt sich um einen Teil großer Verträge, die die holländische Einfuhrfirma Wm. H. Müller & Co. mit der deutschen Regierung auf der Grundlage eines längeren Kredits abgeschlossen hat. Es schwimmen zuzeit schon etwa 60000 Tonnen argentinischen Getreides nach Deutschland und weitere 80000 Tonnen befinden sich in argentinischen Häfen unter Ladung. Außerdem werden ungefähr 50000 Tonnen bis Mitte August geladen werden. Auch nach der Weser, Rotterdam und Hamburg sind mehrere Dampfer mit argentinischem Weizen bestimmt. Im ganzen sind gegenwärtig noch nun solcher Dampfer mit je 4 bis 7000 Tonnen Ladung, abgefertigt in Argentinien zwischen dem 18. Juni und 5. Juli, nach Deutschland unterwegs. Von allen diesen Weizenhäufen sind rund 50000 Tonnen durch Vermittlung des Hamburg-Berliner Getreidehandels zustandekommen, und zwar ebenfalls gegen langfristigen Kredit, den die holländische Firma dem Deutschen Reich gewährt hat. Auf ähnlicher Grundlage ist der deutschen Regierung auch eine erhebliche Menge argentinischer Getreide verkauft worden, die im Juli und August zur Ladung nach Deutschland kommen wird.

### Die Heimsendung der Kriegsgefangenen.

Zu der Frage der Heimhaftung der deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich fanden in Bern Besprechungen zwischen Vertretern Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz statt. Die Schweiz hat sich bereit erklärt, 300000 deutsches Kriegsgefangene durch ihr Gebiet heimzufördern zu lassen. Es sollen täglich, mit Ausnahme der Sonntage, vier Züge gehen, und zwar nicht wie die Internierten „Züge“ nach Süden bei Tage, damit den Heimkehrenden schon durch die Reise selbst eine erste Erquickung geboten wird. Die Internierung der noch in der Schweiz befindlichen 3000 deutschen Gefangenen wird in einigen Monaten ihr Ende erreichen.

### Ein hessischer Protest.

mz. Darmstadt, 16. Juli. Die hessische Volkskammer beschloß in ihrer heutigen Nachwahlversammlung folgenden Protest: „Die Volkskammer protestiert mit aller Schärfe gegen jede Absicht auf Loslösung von Süden zum Deutschen Reich gehörigen Gebietsteilen. Sie ausdrücklich, unbeeinflusst, in geheimer Abstimmung vorgenommene Zustimmung der gesamten Bevölkerung dieser Gebietsteile.“

### Generalstreik in Stettin und Stralsund.

mz. Stettin, 17. Juli. In der gestern abgehaltenen Versammlung der Eisenbahner von Stettin wurde sich dem Generalstreik anzuschließen und einen Abstimmungsabschluß einzusehen, der das Nötige veranlassen soll. Es sollen nur einige Lebensmitteltransporte ausgeführt werden; dagegen soll der Güter- und Personenverkehr aufgehoben. Der Abwehrstreik der Bürgerlichkeit, hat eingesezt.

mz. Berlin, 17. Juli. Der „Abend“ meldet aus Stralsund: Der als Erwiderung angeläufigte Bürgerstreik ist heute nachmittag ein. Das öffentliche Leben liegt

### Der Handelsverkehr mit Amerika.

mz. Amsterdam, 16. Juli. Wie das Pressebüro Radio aus Washington mitteilte, lautet die Ernennung der Wiederaufnahme des Handels mit Deutschland dahin, daß es Personen innerhalb der Vereinigten Staaten gestattet ist, ab 14. Juli mit Personen, die in Deutschland wohnen, Handel zu treiben und sich mit ihnen in Verbindung zu setzen, sowie mit allen Personen Handel zu treiben und Verbindungen aufzunehmen, mit denen dies laut dem Ennemy verboten war.

### Zur Friedensfrage.

#### Die Ausführung des Friedensvertrags.

Von den Verhandlungen in Versailles wird bekannt, daß von der Gegenseite vor allen Dingen die alsbaldige Gestellung von zivilen Arbeitskräften zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete verlangt wird. Gegenüber dem Hinweis der deutschen Vertreter auf die Schwierigkeiten dieser Gestellung wurde von französischen Vertretern diese Schwierigkeit als bekannt zugegeben, jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß die deutsche Regierung verpflichtet sei, das deutsche Volk mit allen Mitteln auch durch künstliche Zwang zur Arbeit überhaupt anzuhindern, sofern dies die Erfüllung der Friedensbedingungen zur Unmöglichkeit würde. Insbesondere sei dies der Fall bei der Zurverfügungstellung von Arbeitskräften für den Wiederaufbau. Die Gestellung wird in Truppen von 500 bis 1000 Mann gewünscht, die in Baracken untergebracht werden sollen. Nachdruck wird auch auf die Lieferung von Farbstoffen und pharmazeutischen Artikeln gelegt. Auf der Lieferung von Tieren (Milchkühen u. s. w.) wird ohne Inanspruchstellung irgendwelcher Erleichterung bestanden. In den Verhandlungen ist man deutlicher bestrebt, klarzumachen, daß die Lieferung von 500000 in die vorgeschriebenen Menge und Weise zum vollen Zusammenschluß des deutschen Wirtschaftslebens führen müsse, und daß zur praktischen Erfüllung gewisse Milderungen notwendig seien.

### Frankreichs Isolierung.

Pariser Blätter berichten: Die französische Grenze und die französischen Häfen bleiben für Deutsche vorläufig geschlossen. Nur in besonders dringenden Fällen werden deutsche Staatsangehörige die Genehmigung erhalten, sich kurze Zeit in Frankreich aufzuhalten. Die französische Regierung wird Geschäftsträger und mehrere höhere Kontrollbezirke nach Berlin senden, aber keine Botschafter. Für den Handel, namentlich für die Farbstoffindustrie, werden Sachverständige ernannt werden, jedoch keine offiziellen Attachés.

### Das besetzte Gebiet.

Nach eingehenden Besprechungen mit sämtlichen beteiligten Rektorat wird in den nächsten Tagen in Berlin eine Zusammenkunft aller Brüderstoffspezialisten in Frage kommenden Sachverständigen stattfinden, um eine endgültige Regelung des Verkehrs zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet herbeizuführen. In den Besprechungen werden Vertreter aller zuständigen Behörden teilnehmen. Als Kommissar des Vorsitzenden der deutschen Wasserverschwendungscommission Reichswasserminister Erzberg ist von Weitem zu den Besprechungen der Rektoren für Wassergütekriterien der deutschen Wasserverschwendungscommission Dr. Vein entsandt worden.

### Die schleswigsche Frage.

In Dänemark wohnen, wie „Sozialdemokrat“ melden, gegen 10000 Nordschleswiger, die zur bevorstehenden Volksabstimmung in Nordschleswig das Stimmberecht haben. Um diesen Nordschleswigen Genugthuung zu geben, ihre Stimme abzugeben, wird ihnen dänischerweise freie Reise nach Nordschleswig zugestanden.

### Polnische Gewalttätigkeiten.

Von wohlunterrichteter Seite wird gemeldet, die polnischen Organe zur Besetzung Oberschlesiens arbeiten unentwegt für die Errichtung ihrer Ziele. Mit ihrer genialen Propaganda verbinden sie den Plan, durch Gewalttätigkeiten bei den Verlehrsmitteln, wie Eisenbahn, Post und Telegraphen, Sabotage zu üben. Hiergegen konnte der Grenztrupp in den meisten Fällen rechtzeitig eingreifen. Die veröffentlichten Bestimmungen über die bevorstehende Abstimmung stärkt die Hoffnung der Polen. Tschechischerseits scheint nicht der Wunsch zu bestehen, auf neue Unternehmungen auszugehen, so daß sich die Verhältnisse an der tschechischen Grenze weiter im allgemeinen entspannt haben.

### Deutschland und Amerika.

Die „Amerikanische Telegraphen-Agentur“ meldet drahtlos aus Washington, daß die vollständige Wiederaufnahme des Handelsverkehrs zwischen Amerika und Deutschland nicht vor Mitte Winter zu erwarten sei. — Aus Washington wird drahtlich gemeldet, daß neun Bataillone zum Dienst in Europa abgegangen sind.

• • •

Berlin. An Clemenceau sind zwei Noten abgegangen. In der einen wird mitgeteilt, daß der Regierungspräsident von Saard zum Reichskommissar für die besetzten Gebiete ernannt worden ist. In der anderen werden Verhandlungen zur Ausführung der im Friedensvertrag vorgesehenen Übergabe von Suppen und Material und der Bergwerke im Saargebiet vorgeschlagen.

Berlin. Wie von zuständiger Seite erklärt wird, entspricht es nicht den Tatsachen, daß der Einzug der polnischen Truppen in Thorn für den 24. Juli in Aussicht genommen ist. Als frühestes Termine kommt das Inkrafttreten des Friedensvertrages, also die vollendete Ratifikation durch drei alliierte Mächte in Frage.

Berlin. Die Entente kontrollkommissionen für Deutschland nehmen am 15. August ihre Tätigkeit in Deutschland auf. In Berlin sind allein von Frankreich große Raumkästen für fünf Kommissionen gemietet worden, deren Beziehung am 15. August erfolgen soll und von denen eine Villa im Tiergarten bestimmt ist.

Motterdam. Der „Manchester Guardian“ erzählt, daß auch in England beabsichtigt sei, für die deutsche Einlände der nächsten sechs Monate einen Milliardebau kurzfristig zu bewilligen. Das Blatt nennt als Summe ein bis zwei Milliarden Schilling.

### Das Schicksal des Kaisers.

Die „Times“ meldet: Lloyd George hat in seinem Namen die Unterstützung hoher Persönlichkeiten in Sachen der Absetzung des deutschen Kaisers abgelehnt. Die Liberalen haben ihre Anfrage im Unterhaus zurückgeworfen. Das Schicksal des Kaisers entscheidet sich bis zum Herbst in London.



### Reichsnatopfer.

Der nunmehr im Wortlaut vorliegende Gesetzentwurf über das Reichsnatopfer bringt für die kleine Rentnerklasse weinliche Erleichterungen.

Der § 26 bestimmt: Einem Abgabepflichtigen, dessen steuerbares Einkommen nicht über 6000 Mark und dessen Vermögen nicht über 100 000 Mark beträgt, kann die Abgabe ganz oder teilweise zinslos gestundet werden, falls er ohne Erfüllung des Lebensunterhalts zur Errichtung der Abgabe nicht instande ist oder falls sich sonst bei dauerhafter Verjährung seiner wirtschaftlichen wirtschaftlichen Verhältnisse die Einziehung als eine besondere Härte erweist. Von dem Betragen der Sicherheitsleistung darf nur abgezogen werden, soweit nach dem Ermessens der Steuerbehörde die schwere Einziehung

der Abgabe durch die Stundung nicht gefährdet wird oder soweit die Sicherheitsleistung eine erhebliche Härte für den Abgabepflichtigen darstellen würde. Die zinslose Stundung kann im Falle des nachgewiesenen Bedürfnisses auch nach dem Tode des Abgabepflichtigen bis zum Ableben des überlebenden Ehegatten ganz oder zum Teil fortgewährt werden.

Die Bewilligung der Stundung kann aufgehoben oder nach Art, Umfang und Dauer vermindert werden, wenn und soweit in den Verhältnissen des Abgabepflichtigen eine Veränderung eintreffe oder wenn sich nach der Nachprüfung ein Fehler ergibt, dessen Berichtigung eine veränderte Stellungnahme rechtfertigt. Soweit das Vermögen des Abgabepflichtigen aus dem Kapitalvermögen bestehet, kann an Stelle der zinslosen Stundung ein Erlass der Abgabe oder eines Teiles der Abgabe treten. Durch diesen Erlass wird die Gefahr einer Noisage für kleinere Rentner bei der Vermögensabgabe behoben.

Außerdem enthält der Entwurf auch einen Generalavardon für Steuererücker. § 50 besagt hierüber: Gibt ein Abgabepflichtiger, bevor gegen ihn Anzeige erichtet oder eine Untersuchung eingeleitet ist, bei der Veranlagung zur Vermögensabgabe oder in der Zwischenzeit bei der Veranlagung zu einer direkten Staats- oder Gemeindesteuer Vermögen oder Einkommen an, das bisher der Besteuerung durch das Reich, einen Bundesstaat oder eine Gemeinde entzogen worden ist, so bleibt er von der rechts- und landesgesetzlichen Strafe und insbesondere von der Verpflichtung zur Nachzahlung der Reichs-, Staats- und Gemeindesteuer bestreit, insfern als der für die persönliche und sachliche Steuerpflicht maßgebende Zeitpunkt und der Zeitraum, für den die Steuer zu veranlagten war, vor dem 1. April 1917 liegt.

## Die Auslieferungsfrage.

Von geschäftigt Seite erhalten wir die folgenden Zettel, die heute, da die Auslieferung zahlreicher Reichsangehörige gefordert wird, von besonderem Be- lang sein dürften:

Im Völkerrecht bedeutet Auslieferung die Überlieferung einer Person aus einem Staat an den verfolgenden Staat zum Zwecke der strafgerichtlichen Aburteilung. In der älteren Rechtsauffassung gab es eine Auslieferungspflicht für den Aufenthaltsstaat überhaupt nicht; jenseits der Landesgrenze war jeder Verbrecher, auch der Räuber und Mörder seiner Freiheit wie seines Lebens sicher. Es ist vielleicht in diesem Zusammenhang von Bedeutung, darauf hinzuweisen, daß britische Völkerrechtslehrer die ersten waren, die auf das Ueberspannte im Begriff "Asylrecht" hinwiesen; ein unbedingtes Asylrecht sollte kein Staat gewähren; denn dieses Asylrecht stünde im Widerspruch mit allgemeinen Menschheitsinteressen. Jedes Volk muß den Wunsch haben, daß schwere Verbrechen nicht ungestrafft bleiben, und daraus ergibt sich eine genetige Verpflichtung der Staaten, Schwerverbrecher auszuliefern. Das "Britische Institut für Völkerrecht" prägte in seiner Sitzung zu Oxford, der alten englischen Universität, den noch heute geltenden Satz: Gemeingesährliche Verbrechen, die in beiden Staaten, dem Staat des Aufenthaltes wie dem die Auslieferungfordernden Staat, mit schwerer Strafe bedroht sind, begründen Pflicht und Recht zur Auslieferung; die Auslieferung ist in diesem Falle auch ohne besondere Staatsvereinbarungen wechselseitige völkerrechtliche Pflicht; der ausliefernde Staat kann sich jedoch vorbehalten, daß Verbrechen vor seinem eigenen zuständigen Gerichtshof aburteilen zu lassen und die Frage einer geordneten und unparteiischen Justiz in dem die Auslieferungfordernden Staat zu prüfen. Eine absolute Auslieferungspflicht ist so lange und soweit nicht durch-

zuverlässig, als die Gesetzgebung in den einzelnen Staaten verschieden ist. Auch Inländer müssen einem die Auslieferung fordern Staat unter den gleichen Grundsätzen ausgeliefert werden; etwa dagegen sprechende Landesgesetze sind völkerrechtlich unhalbar, da sie zur Straflosigkeit für schwere Verbrechen missbraucht werden könnten. Wegen politischer Verbrechen kann jedoch eine Verpflichtung zur Auslieferung nicht anerkannt werden, weil die Verfassungen verschieden sind und es jeden Staates eigene Pflicht ist, für sein öffentliches Recht Sorge zu tragen; auch könnte eine unparteiische Rechts- und Gesetzeshandhabung in einem solchen Falle dem ausliefernden Staat nicht wohl gewährleistet werden.

Also eine Vereinigung der namhaftesten englischen Völkerrechtslehrer im Jahre 1880; die Grundsätze sind bis heute in der ganzen gesetzten Welt in Gelung. Im übrigen kann sich nun jeder verlende Mensch selber seinen Vers drauf machen.

Dr. A.

## Deutschland und Amerika.

Graf Bernstorff, der frühere deutsche Botschafter in den Vereinigten Staaten, gibt in einem Aufsatze über das zukünftige Verhältnis Deutschlands zu den Vereinigten Staaten von Amerika, den er in der im Demokratischen Verlag erscheinenden Wochenschrift "Das demokratische Deutschland" veröffentlicht, einen sehr interessanten Überblick über die Politik, die zum Kriege mit Amerika führte. "Die historischen Traditionen der Vereinigten Staaten," so schreibt er, "stehen die Annahme berechtigt erscheinen, daß die Union in dem großen Krieg neutral bleiben würde. Dieser Annahme entsprach auch die Politik des Präsidenten Wilson trotz der schlechten Stimmung, welche in den Vereinigten Staaten uns gegenüber durch die Verleugnung der Neutralität Belgiens entstanden war. Vom 1. August 1914 bis zum 1. Februar 1917 hat Herr Wilson konsequent das gleiche Ziel verfolgt. Er wollte seinem Lande die Teilnahme an dem Kriege ersparen und letzteren durch seine Vermittlung beenden. Bei dieser Politik konnte Herr Wilson sich auf die Mehrheit des amerikanischen Volkes stützen, welches seine Zustimmung deutlich in der Präsidentschaftswahl des November 1916 zum Ausdruck brachte. In dieser Tatsache wird dadurch nichts geändert, daß es auch in Amerika eine Kriegspartei gab. Einem Erfolg würde die letztere niemals gehabt haben, wenn nicht unser U-Bootkrieg die Lage geändert hätte. Die Wahrheit über die Vorgänge der letzten Jahre ist noch sehr unter der Propaganda aller Länder und Parteien verdeckt, daß es erst einem späteren unbefangeneren Zeitalter gelingen dürfte, den geschichtlichen Weisen von dem Unkraut zu scheiden. Wer in dessen die verhängnisvolle Zeit in den Vereinigten Staaten mit erlebt hat, wird sich durch seine Propaganda-, Auflage- oder Verteidigungsschriften über die Tatsache täuschen lassen, daß ausschließlich der U-Bootkrieg den Bruch mit den Vereinigten Staaten und dadurch unser Niederlage herbeiführte.

Die Stimmung in Amerika war noch im Februar 1917 so wenig kriegerisch, daß es einer zweimonatigen Propaganda bedurfte, bevor der Krieg gegen uns erklärt werden konnte. Wir dürfen uns aber nicht verhehlen, daß wir selbst das Material zu dieser Propaganda lieferen. Wir haben es den Amerikanern also leicht gemacht, einen Streit gegen die autokratische, militaristische und doppelzüngige deutsche Regierung zu predigen. Nachdem wir jetzt selbst bei uns die letzten Spuren von Autokratie und Militarismus besiegt haben, sind über diese Fragen keine Worte mehr zu verlieren. Gegen den Vorwurf der "Doppelzüngigkeit" müssen wir uns indessen auch heute verteidigen, weil eine Aussprache über diesen Punkt notwendig ist, wenn wir eine Atmosphäre schaffen wollen, in welcher gute Beziehungen zu den Vereinigten Staaten ablaufen können.

Zwei Zeiten wohnten während des ganzen Kriegs in der deutschen Politik, die eine war militärisch-national, die andere zivilistisch-politisch gerichtet. Unter amerikanischen Neutralität nach Washington langten, waren entweder von der einen Richtung gestört oder das Ergebnis eines Kompromisses zwischen beiden. Man kann also mehr mit Recht von einer "Doppelzüngigkeit" sprechen. Die eine Richtung wollte den U-Boot-Krieg führen, wenn auch die Vereinigten Staaten dadurch zum Bruch mit uns getrieben wurden; die andere wollte auf Präsident Wilsons Politik eingehen und so zum Frieden gelangen. Der Kampf zwischen diesen beiden Richtungen begann mit dem "U-Boot-Krieg", und endigte durch die Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges mit einer Niederlage der Zivilisten. Als einer der Hauptbeteiligten an diesem Kampfe kann ich auf das Bestimmteste versichern, daß die deutsche Zivilistin immer konsequent das gleiche Ziel im Auge behielt. Sie hat nicht, wie noch heute viele Amerikaner glauben, nur zu dem Zweck handlungen geführt, damit inzwischen der U-Boot-Krieg vorbereitet werden könnte. Sie hat in Amerika eine "Verschwörung" angezettelt.

Von den schlimmsten Dingen, welche drüben von der militärisch-seemannischen Richtung getrieben wurden, wie z. B. der Mission Antlitz, hat die deutsche Zivilverwaltung überhaupt keine Kenntnis gehabt. In beiden Hauptstädten, welche uns unter der Abteilung "Doppelzüngigkeit" vorgeworfen werden, daß Adlon-Diner, Ehren des Botschafters Gerard und die Merklo-Depots wurden erst begangen, als die Berliner Zivilverwaltung vor der Übermacht der militärisch-seemannischen die Segel gestrichen hatte. Wie der Astrolog im Januar gab damals die deutsche Regierung nur noch isolierte Erklärungen ab, die von dem militärisch-seemannischen Aphrodis eingeblassen wurden. Dieser Augenblick war der Höhepunkt der deutschen Tragödie. Die gerade damals eingeführte Vermittlungsaktion Herrn Wilsons wurde durch unsere Schuld vereitelt und der Krieg verlor. Alle noch im letzten Augenblick von Washington gemachteten Versuche, die Berliner Entscheidung zu ändern, scheiterten bekanntlich wegen "technischer Schwierigkeiten". Was man von der Minute ausgeschlagen gibt keine Ewigkeit zurück!

## Zur Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

\* Die Vorlage über die Vertreibung wird der Nationalversammlung in den nächsten Tag zugehen. Die große politische Aussprache ist mit Rücksicht auf den Geschäftsantrag der Nationalversammlung auf Dienstag, den 22. Juli verschoben worden. Wie verlauft, hat der Unterstaatssekretär im folgenden Amt, Töpfer, seinen Abschied genommen.

\* In Weimar fand am Dienstag eine Versprechung der rechtsrheinischen Abgeordneten mit Vertretern des Reichsministeriums des Innern, des preußischen Ministeriums, des Ministers Heine und mit dem Essener Ausschuß statt. Es wurde die rheinische Frage, insbesondere die Errichtung der Industriezone, besprochen im Zusammenhang der Erhaltung der Selbständigkeit des Reiches, der Gewährung von Autonomie in den Provinzen und unter dem Gesichtspunkt der augenblicklich herrschenden Revolutions- und agitatorischen Ausnutzung alter Selbständigkeitstreiber. Merkenswert ist, daß das Zentrum besonders scharf gegen eine selbständige Industriezone aussprach. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Ein Glück, daß du gekommen bist, Henning. Und kleines Frauchen hing all die Zeit das Kopfschmucke Blume. Heute ist sie endlich einmal zufrieden. Das ist aber kein Wunder. Du verstehst die Menschen aufzuhorieren. Ich möchte auch davon profitieren. Wir wollen alle recht vergnügt sein, so lange du Urlaub hast. Vielleicht lernen wir es so schnell, daß wir es dann auch in deiner Abwesenheitbleiben.

Henning sah zu Josta hinüber. Sie wurde ein wenig rot und sah mit einem bangen, unruhigen Blick zu ihrem Gatten hinüber. Dieser lächelte ihr indeß gütig zu.

Gräfin Gerlinde hat recht. Wir sind hier alle ein wenig ernsthafter gewesen. Ich bin das gewohnt. Aber zu lieb Josta, hast vielleicht oft den lachenden Frohsinn vermisst. Henning mußte kommen, um uns das klar zu machen. Du hast also eine Aufgabe hier zu erfüllen. Henning — du sollst Josta das Lachen wieder lehren.

Henning atmete hastig und erregt.

Hoffentlich läßt mich nun nicht gerade mein Kind im Stich. Ich will mir jedenfalls Mühe geben, die ehrenvolle Aufgabe zu erfüllen.

Josta strich sich verlegen einige böse Löckchen aus der Stirn.

Was wollt ihr nun alle? Ich bin doch immer ganz vergnügt gewesen, sagte sie befangen.

Gräfin Gerlinde legte ihren Arm um Jostas Schulter.

Das glaubst du selbst, weil du zwischen uns beiden ernsthafte alten Leuten gar nicht gemerkt hast, wie du geworden bist", sagte sie fast zärtlich.

Schälmisch lächelnd schüttelte Josta den Kopf.

"Alte Leute? Meinst du damit Rainer und ich?"

"Allerdings".

Gortsezung folgt.

## Note Rojen.

Roman von H. Courths-Mahler.

78) Nachdruck verboten.

Hennig war Gerlinde dankbar für den leichten, scherenden Ton, der seine Ergriffenheit geschickt befreite. Er brachte es fertig, ihr in gleichem Ton zu antworten. Sie wußte es dann so einzurichten, daß Henning und Josta vorausgingen, während sie an Rainers Seite folgte. Graf Rainer war glückselig, daß er an Jostas Seite gehen durfte, daß er ihre liebe, weiche Stimme hörte, die sich so herzlich nach seinem Ergehen erkundigte und daß er sie ansehen konnte nach Herzensus. So still und ruhig war es in ihm. Nach all den Wochen sehnlicher Qual war das wie eine Erlösung für ihn. Und weil er momentan wunschlos glücklich war, kam seine Frohnatur gleich wieder zum Vorschein. Er plauderte heiter und angeregt mit Josta und warf ab und zu auch ein Scherwort zu den beiden andern zurück.

Dabei merkte Henning mit heißer Freude, daß sich Jostas traurige Augen aufhellten und daß sie erst lächelte und dann herzlich in sein Lachen mit einstimmte. Dies frohe herzliche Lachen klang auch zu Graf Rainers hinüber. Seine Augen blickten bald froh, halb wehmütig auf seine junge Frau. Die Gräfin sah ihn von der Seite forschend an. Und sie verstand so gut in seinen Augen zu lesen!

"Höre nur, Rainer, Josta hat mit einem Male das Lachen wieder gelernt. Ich glaube wirklich, wir beide sind eine zu ernste Gesellschaft für sie. Die frohe, sonnige Jugend reicht sie schnell aus ihrer bedrückten Stimmung", sagte sie.

Jedes dieser Worte war berechnet und ausgeschüttigt. Es sollte harmlos klingen, und war doch so vielsagend. Und es verfehlte seine Wirkung auf Rainers nicht. Er preßte die Lippen wie im Schmerz zusammen und sah Gerlinde an.

"Findest du, daß Josta in bedrückter Stimmung gewesen ist, Gerlinde?" fragte er.

Mit Schmerzen hatte er selbst längst bemerkt, daß Josta stiller und stiller wurde. Aber er hatte es sich nicht eingestehen wollen. Nun Gerlinde seine ge-

heimen Bemerkungen in Worte faßte, nahmen sie gleichsam ernste Gestalt an. Gräfin Gerlinde sah ihn an, wie von diesem Mitleid erfüllt.

"Das mußt du doch selbst merken, Rainer. Du hast mir so oft erzählt, daß Josta solch ein lustiges, übermüdetes Gesicht gehabt. So kenne ich sie gar nicht. Solange sie im Ramberg ist, sehe ich sie immer ernst und still. Selten sehe ich ein Lächeln in ihrem Gesicht. Dafür aber habe ich sie neulich im schmerzlichsten Weinen überrascht, dessen Grund sie mir freilich nicht verraten wollte."

Er wurde sehr bleich, und um seinen Mund grub sich tief der herbe Schmerzenszug.

"Sie hat geweint? Wann war das?"

"Vorige Woche — ich fand sie in Tränen an ihrem Schreibtisch."

Er seufzte tief auf.

"Ich habe es mit Schmerzen gesehen, wie sehr sie sich verändert hat. Es macht mir Sorge", sagte er gepreßt.

In ihren Augen flammte es böse. Hätte er das gesehen, es hätte ihn warnen müssen.

"Aber lieber Rainer, das darf dich doch nicht wundern! Wenn ein so junges Mädchen einen älteren, gesetzten Mann heiratet, so färbt das immer auf sie ab. Aber jetzt ist ja Henning da, du wirst sehen, wie schnell er sie mit seinem jugendlichen Frohsinn und Übermut aufheitert. Er wird ihr schon helfen, sich hier einzuleben. Jung und jung gehört nun einmal zusammen. Und uns wird Henning auch ein wenig aufmuntern."

Sie konnte mit der Wirkung ihrer Worte zufrieden sein. Graf Rainer sah mit brennenden Augen auf Josta und Henning. Und in seinem Herzen klang es immer wieder: "Josta hat geweint". Mit tiefem Schmerz sagte er sich:

"Sie ist unglücklich an deiner Seite."

Unruhig lachte er auf das frohe Plaudern und Lachen der vor ihm.

"Jung gehört zu jung", dachte er immer wieder.

Ein Stunde später saß man auf der Ramberger Terrasse beim Tee. Und auch hier erschien Josta wie umgewandelt. Sie scherzte und lachte mit Henning,

\* Der Ausschuss der Nationalversammlung, an den der Gesetzentwurf über die Siedlung zurückgewiesen worden ist, beschloß mit 14 gegen 12 Stimmen, daß nur Grundstücke enteignet werden dürfen, die mehr als 100 Hektar groß sind. Dagegen lehnte der Ausschuss mit 14 gegen 10 Stimmen die Bestimmung ab, daß Enteignungen nur in solchen Siedlungsbezirken erfolgen sollen, in denen mindestens 5 oder 3 v. H. Grundbesitz vorhanden sind. 5 v. H. waren in dem Antrag der Deutschen und Deutschnationalen Volkspartei, 3 v. H. in dem Antrag der Demokraten gefordert.

\* Die Tabaksteuerkommission der Nationalversammlung erhöhte die Steuerbelastung der Zigarettensteuer über die Vorlage hinaus. Die Regierungsvorlage mache bei der Zigarette von über 25 Pfennig halt, die Kommission stellte bis 50 Pfennig und darüber durch und sogar mit erheblichen Steuerjähen bis zu 300 Mark für das Tausend. Desgleichen wurde der Zufahrzoll für den Doppelziner Zigarettentabak von 4500 Mark der Regierungsvorlage auf 7500 Mark erhöht. Beide Beschlüsse wurden wesentlich begründet mit dem Schuhbedürfnis für die Zigarette. Zudem setzte der Ausschuss die Erhöhung der Steuerbelastung für die Zigarette fort. Es sprachen sich die Vertreter der Sozialdemokratie und der Mehrheit des Zusammens für die Bandenkarte aus, die wesentlich vom Standpunkt des Fiskus und der Arbeiterschaft vorzu ziehen sei. Die Vertreter der Demokratischen und der Deutschnationalen Partei sprachen sich für die Zigarettensteuer aus. Ein Vertreter der Deutschen Volkspartei bekannte sich zu den Vorzügen der Bandenkarte, sah aber in der Zigarettensteuer kein Hindernis, wenn ausreichende Sicherheit für die Verhältnisse großer Steuerunterkünfte gegeben werde. Die Abstimmung ergab mit 16 Stimmen der Mehrheitsparteien gegen 10 Stimmen der übrigen Parteien die Annahme der Bandenkarte.

### Amerika und Mexiko.

Wie der "Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus Paris meldet, steht nach Nachrichten aus Washington zufolge ein Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko bevor. Die Geduld Amerikas gegenüber Mexiko ist zu Ende. Die Vereinigten Staaten sollen beabsichtigen, die mexikanischen Häfen und ein Teil des mexikanischen Hinterlandes zu besetzen, bis Leben und Eigentum der amerikanischen Bürger gesichert und eine seltene mexikanische Regierung erreicht ist.

### Die Autonomie der Provinzen.

Der Gesetzentwurf über Erweiterung der Selbständigkeitssrechte der Provinzialverbände ist nunmehr in amtlicher Fassung der preußischen Landesversammlung zugegangen. Die Regierung ersucht das Haus bei der großen Trügheit um größte Beschränkung der Beschlussfassung. Der Entwurf lautet:

§ 1. Die Provinzialstände sind berechtigt, Provinzialstatuten über folgende Angelegenheiten zu beschließen: 1. über die Regelung solcher Fragen der Schulverfassung, welche für die Bevölkerung der einzelnen Provinzen von besonderer Bedeutung sind; 2. über Besonderheiten des provinziellen Gemeinde-, Kreis- und Provinzialverfassungssrechts, soweit das Gesetz auf statutarische Regelung verweist oder seine ausdrückliche Vorbehaltung enthält; 3. über die Zulassung einer anderen Amtssprache neben der deutschen in germanischsprachigen Landesteilen; 4. über die Einrichtung von Betrieben, die den sozialen Behörden innerhalb der Provinz beigegeben sind. Aufgabe des Provinzialstatus ist es, die Zusammensetzung und die Art der Wahl dieser Vertretungen entsprechend den Interessen der Provinzialbevölkerung zu regeln. § 2. Die Provinzialstatuten (§ 1) müssen sich innerhalb der besiedelten Gebiete halten und unterliegen der Bestätigung durch die Staatsregierung. § 3. Vor Besetzung der Stellen der politischen Beamten innerhalb einer Provinz ist der Provinzialausschuß zu hören. § 4. Dieses Gesetz tritt mit dem Tag seiner Bekanntmachung in Kraft.

### Allerlei Nachrichten.

#### Begnadigte Eisenbahnbürobeamte.

In der hessischen Volkskammer gab Ministerpräsident Ulrich bekannt, daß General Mangin ihm mitgeteilt habe, daß er die ansässig des Strafs zu 2-5 Jahren Gefängnis verurteilten Eisenbahner begnadigt hat.

#### Die Versenkung der deutschen Flotte.

Bei der Versenkung der Kriegsschiffe in Scapa Flow haben nach den bisherigen Ermittlungen außer dem Korvettenkapitän Schumann noch ihr Leben verloren: der Torpedobootsmann Wilhelm Margraff und die Torpedoboots-Obermaschinistenmaate Friedrich Seitz und Gustav Panstrath. Alle drei gehörten zur Besatzung des Torpedoboots "V. 126". Die endgültige Feststellung der Zahl und Namen der Getöteten, sowie der Vermüdeten, steht sich infolge des Ausbleibens der englischen Antwort auf die deutscherseits am 29. Mai ergangene amtliche Anfrage trotz alter Vernehmungen noch nicht ermöglicht. Die getöteten Gefangenen sind vermutlich in den Gefangenenzagern in Ostwestfalen (bei Shrewsbury) und Walsford (bei Hull) untergebracht.

#### Die Zukunft Australiens.

"Daily News" meldet: Der zurücktretende Chef des britischen Überseehandelsamtes, Sir Stel Maitland, hielt vor englischen Kaufleuten eine Rede, worin er erläuterte, in den nächsten 20 Jahren sei Australien und Süd-Australien, sowie der riesige Landgürtel des Ural der Teil der Welt, wo sich der Handel um schnellsten Ausbreiten würde. Die britischen Kaufleute hätten jetzt eine gute Gelegenheit sich dort festzusetzen. Das Überseehandelsamt sei bestrebt, ihnen alle Unterstützung zu bieten, die nur möglich sei.

### Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 17. Juli 1919.

\* Gemeinnützige Baugenossenschaft Schierstein. Wie bekannt, hat auch hier die Wohnungsnot immer schärfer Formen angenommen. Durch das Abreißen vieler Wohnhäuser in den letzten Jahren, denen keine Neubauten folgten, sowie durch den Zugang vieler Familien von Auswärts, die zum Teil Häuser ankaufen, verschärft sich der Wohnungsmangel immer mehr, ohne daß eine private Baumängel zu bemerken ist. Aus diesem Grunde hat sich hier ein Ausschuss zusammen gesunden, der die Gründung einer gemeinnützigen Baugenossenschaft anstrebt. Wie im Inseratenteil ersichtlich, wird morgen, Freitag, abend eine öffentliche Versammlung im "Raffauser Hof" stattfinden, in der Herr Direktor Abigt einen Vortrag halten wird, der Ausklärung über derartige Genossenschaften gibt. Alle Einwohner, Männer und Frauen, sind zu dieser Versammlung auch hierdurch eingeladen.

\* Obsthöhprense. Die von der Stadtverwaltung Mainz festgesetzten und bekannt gegebenen Höhprense für Frühobst bei Abgabe an den Verbraucher sind nunmehr auf den ganzen Kreis Mainz ausgedehnt worden. Der Geltungsbereich wird voraussichtlich noch weiter ausgedehnt werden, so daß ein großes geschlossenes Wirtschaftsgebiet mit einheitlichen Preisen im besetzten Gebiet entsteht. Pfalz und Rheinland haben die Preise bereits seit einiger Zeit gebunden. Eine Preisbindung für das Spätobst ist im besetzten Gebiet infolge der schlechten Erfahrungen mit dem Frühobst ebenfalls vorgesehen.

\* Freigabe der Lebensmittel in führe aus dem besetzten Gebiet. Der militärische Verwalter des Kreises Hochstett erläutert folgende Bekanntmachung: 1. Ab 14. Juli 2 Uhr nachmittags ist die Ein- und Ausfuhr auf der Landstraße ohne besondere vorherige Genehmigung zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet unter folgenden Bedingungen freigeben: Die Transporte müssen alle auf der Landstraße Nied-Frankfurt erfolgen. Die Ein- und Ausfuhr von Waffen, Munition und besonders für den Krieg hergestellten Gegenständen ist verboten. Die Ausfuhr von Farbstoffen, Platin und Gold (Banknoten, Gold und Silbergeld) von ungemünzen Gold und Silber und von ausländischen Wertpapieren ohne die nach den augenblicklich in Kraft befindlichen Bestimmungen erforderliche Genehmigung ist verboten. Der Transport von Kohlen und Rols bleibt den augenblicklich geltenden Bestimmungen unterworfen (Einfuhr frei, Ausfuhr verboten, es sei denn, daß diese vorher genehmigt ist.) Die Ausfuhr von Futtermitteln und Körnern ist bis auf weiteres verboten. 2. Betreffs des Personenverkehrs wird an den augenblicklich geltenden Bestimmungen bis auf weiteres nichts geändert (Ausweise, Grenzlaufen). Somit sind auch die Lebensmitteltransporte aus dem besetzten Gebiet nach Frankfurt freigegeben; sie müssen nur über die Mainzer Landstraße erfolgen.

\* Geldverkehr. In ihrer Sitzung vom 1. Juli d. J. hat die Internationale Kommission des Rheinlandes bestimmt, daß der Verkehr von Briefen, die Banknoten, Scheine, Wechsel oder andere kaufmännische Zahlmittel enthalten, zwischen den besetzten Gebieten und den Alliierten oder neutralen Ländern und umgekehrt frei ist.

\* Kriegsstiftung der Handelskammer zu Wiesbaden. Die durchbarten Wunden, welche der Krieg unserem Wirtschaftsleben geslagen hat, werden noch lange Zeit zur Heilung brauchen. Zahlreiche brave und fleißige Geschäftleute mußten infolge ihrer Einberufung ihr Geschäft schließen oder anderer Leitung überlassen. Diese durch den Krieg in Bedrängnis geratenen Geschäftleute beizutreten und ihnen zum Wiederaufbau ihres Geschäftes zu helfen, ist der Zweck der Kriegsstiftung der Handelskammer Wiesbaden, zu welcher zahlreiche Angehörige von Industrie und Handel des Handelskammerbezirks bereits im Frühjahr 1918 entsprechend dem Aufruf der Handelskammer Wiesbaden reiche Beiträge gestiftet haben. Das Tätigkeitsfeld der Kriegsstiftung umfaßt den gesamten Bezirk der Handelskammer, nämlich die Kreise Wiesbaden-Stadt und Land, Rheingau, St. Goarshausen (ausschließlich Amt Braubach), Unteraimus, Lingen und Hochstett a. M., mit den Plätzen: Wiesbaden, Biebrich a. Rh., Hochheim a. M., Schierstein a. Rh., Hörsheim a. M., Eltville, Oestrich, Rüdesheim, Geisenheim, Eibach, Lorch, Cunz, St. Goarshausen, Rastatt, Lsg. Schwalbach, Idstein, Lingen, Hochstett a. M., Unterriederbach, Hofheim i. T., Bad-Soden a. T., Schwanheim a. M., Nied a. M., Hattersheim, Sindlingen und Griesheim a. M. Überall sind Bertrauern Männer ehrenamlich tätig, um die Verhältnisse der in Bedrängnis geratenen Geschäftleute zu prüfen und Vorschläge zu ihrer Unterstützung an die Geschäftsführung der Kriegsstiftung zu übermitteln. Vorstand und Stiftungsausschuss entscheiden alsdann über Art und Höhe der Unterstützung. Die Kriegsstiftung will keine Almosen spenden und sieht infolgedessen von der Zuweisung nicht rückzahlbarer Beiträge ab. In der Überzeugung, daß es für den soliden Geschäftsmann von größter Bedeutung ist, über einen Bankkredit zu verfügen, tritt die Kriegsstiftung bei Geschäftleuten, die für eine Unterstützung in Frage kommen, als Bürge ein und vermittelt ihnen einen den Verhältnissen angemessenen Kredit bei der Bank (Vorschussverein usw.), mit der sie arbeiten oder mit der sie in Verbindung treten wollen. Manche Geschäftleute lernen dadurch erst die Vorzüglichkeit einer geregelten Bankverbindung kennen. Durch solche Art der Unterstützung können die großen Ziele der Kriegsstiftung viel leichter erreicht werden, als durch die Zuweisung verhältnismäßig kleiner, nicht rückzahlbarer Beträge. Das Kapital der Stiftung bleibt dadurch auch nach Möglichkeit erhalten, der Kreis der Hilfe Findenden kann

immer größer werden und die Stiftung selbst dauernd stehen bleiben. Die Anspruchnahme der Kriegsstiftung wird in dem Maße der Wiederbelebung unseres Wirtschaftslebens wachsen. Wenn die inneren und äußeren Schranken, die gewaltsam oder im Orte der Not an die Stelle der Wirtschaftsgesetze gesetzt wurden, fallen, wenn der deutsche Kaufmann wieder das alte Vertrauen im Auslande genießt und als gleichberechtigter Käufer und Verkäufer auf dem Weltmarkt auftreten kann, wenn Treu und Glauben in Handel und Wandel wieder zur Herrschaft gelangen, dann, erst dann wird der frakte deutsche Wirtschaftskörper gefunden. Dann wird auch der Mut und das Selbstvertrauen der Geschäftleute wieder wachsen, und sie werden mit Lust und Liebe sich dem Wiederaufbau und der Neuwerbung ihrer Unternehmen widmen. Die Kriegsstiftung möchte sie dabei unterstützen. Geschäftleute, welche die Hilfe der Kriegsstiftung in Anspruch nehmen wollen, wenden sich an die Geschäftsstelle der Kriegsstiftung der Handelskammer zu Wiesbaden, Adelheidstraße 28.

\* Der blutende Mittelstand. Nach einer Statistik des 176 großen preußischen Sparkassen entstammen 44 Prozent der im Jahre 1918 neu hinzugewonnenen Später den Arbeiterschichten. Die meisten Später machen als Ersteinzahlung Beträge von mehr als 1000 Mk. Auch sonst ist die Erfahrung gemacht, daß die Arbeiter ständig ihre Einlagen erhöhen, während der Mittelstand im Durchschnitt seine Bestände allmählich verkleinert.

\* Am Sonntag tagte in der Turnhalle in Rüdesheim der ordentliche Gaulurntag des Gaues "Süd-Nassau". Dieser Tagung ging am Vormittag eine Vorturnübung voraus, zu der sich eine stattliche Anzahl von Turnern eingefunden hatte. Unter Leitung desstellvertretenden Gaulurnwarts Schmidt-Schierstein fanden als Einleitung des Turnens Übungen und Freilübungen statt, denen sich das Geräteturnen anschloß. Acht Ringe zu je 12 Mann stark wechselten im Turnen an den Geräten Recht, Barren, Pferd und volkstümlichen Übungen ab und es war eine Lust dem Turnen, das nach einer langen Reihe von 5 Jahren zum erstenmal wieder in unserem Gau stattfand, zuzuschauen. Es ist noch der alte Geist vorhanden, denn alle Anwesenden waren überzeugt, daß die Lust und Liebe zur deutschen Turnkunst nicht erloschen ist, sondern sich von neuem bekruden wird. — Die Verhandlungen des Gaulurntags begannen nachmittags 3½ Uhr mit der Erstattung der Jahres- und Kostenberichte. Die vorgesehene Neuwahl des Gaulurnrates (Gauvorstandes) für die statutengemäße Wahlperiode von 3 Jahren (1919—1921) wurde nicht vorgenommen, sondern der jetzige Gaulurnrat in etwas veränderter Zusammensetzung provisorisch bis zum nächsten ordentlichen Gaulurntag, der im Monat Februar stattfindet, durch Zuruf gewählt. Die Vergabeung des Festortes für das Gaulurnfest 1920 und die Ablösung eines Gaulurnturns noch in diesem Jahre fand rasche Erledigung. Auf Antrag des Vertreters der Turngemeinde Rüdesheim wurde ersterer Punkt bis zum nächsten Turntag verlegt und die Vorbereitungen des diesjährigen Wettkampfes, mit dem ein Wettkampf verbunden ist, der Turngemeinde Rüdesheim übertragen. Innere Gauangelegenheiten bildeten den Schlüß der Beratungen, die ein klares Bild der freuen Zusammenarbeit des Gau am guten Werk der Turnkunst bilden. — Bei dem Gaulurntag waren 32 Vereine mit 81 Gruppen vertreten, 25 Vereine konnten infolge der Verkehrsverhältnisse leider an dieser Tagung nicht teilnehmen.

\* Die Kosten der Befreiung. Nach einer Meldung der "Cologne Post" soll künftig der Jahresbeitrag der von Deutschland zu tragenden Kosten der Befreiung des Rheinlandes 240 Millionen Mark in Gold nicht überschreiten, sobald die Witterungen überzeugt sind, daß Deutschland die Entwaffnung vertragmäßig vornimmt. Eine Änderung kann eintreten, wenn die alliierten und assoziierten Mächte über die Notwendigkeit einer solchen Änderung einverstanden.

\* Bingen. Die große Wohnungsnot hat auch in hiesiger Gegend Behörden sowohl wie Private veranlaßt, außerordentliche Maßregeln zu deren Bekämpfung ins Auge zu fassen. Über der Verwirklichung des hierzu geeigneten und einfachsten Mittels, nämlich der Herstellung einer größeren Zahl von Wohngebäuden, traten in der Regel die hohen Baukosten in den Weg. Abgesehen von den gewaltig gestiegenen Löhnen kommt hierbei auch die ungeahnte Erhöhung der Baumaterialienpreise in Betracht, wodurch die Baukosten stellenweise auf das drei- bis vierfache erhöht werden, und als besonders unangenehm erschwerender Umstand tritt hierzu noch häufig der große Mangel an Baustoffen. Bei dieser Sachlage wird daher eine um so aufmerksamere Beachtung des neuen Bauylemm "Reform" des Spezialbaugeschäfts Hage & Co. in Langenberg-Reich verdielen. Zumal in der heutigen Zeit vieler daselbe gegenüber dem bisherigen System geradezu unschätzbare Vorteile. Es werden mit ihm vor allem bis zu 40% Einsparungen erzielt, ja die Baukosten stellen sich bei ihm sogar noch erheblich billiger als Holzbauten, obwohl die nach diesem errichteten Bauten hinsichtlich Stabilität, Feuersicherheit, Temperaturschutz, Lebensdauer und dergl. den Massobauten in keiner Weise nachstehen. Auch feuchte Wände sind bei ihnen völlig ausgeschlossen. Abgesehen von seiner Billigkeit hat das neue System auch den Vorteil, daß bei ihm die Bauweise viel rascher vor sich gehen kann, da eine Ruhezeit beaufsichtigt Ausführung für Mauerwerk und Wandverputz nicht erforderlich ist. Da bei dem Bauystem "Reform" schließlich auch das Verhältnis der bebauten Fläche zum nutzbaren Raum ein erheblich günstigeres als bei den bisherigen Massobauten ist, so sprechen eine Anzahl der triftigsten Gründe für die Anwendung jenes genialen und interessanten Systems, über das seine Erfinder gerne jede nähere Auskunft erteilen.

## Der Abbau der Kartoffel.

(Nachdruck verboten)

Da bekanntlich jede in ihrem Ertrag oder durch sonstige gute Eigenschaften hervorragende Kartoffelsorte allmählich zurückzugehen pflegt und dann auf Böden versagt, die ihr vorher augenscheinlich zugestanden, so hat es sich als notwendig erwiesen, von Zeit zu Zeit einen Saatwechsel herbeizuführen. Der Wert der einzelnen Sorten wechselt häufig mit den Wachstumsbedingungen, welche hauptsächlich in der natürlichen Beschaffenheit des Bodens zu suchen sind. Jeder Landwirt sollte daher durch einen Anbauversuch, d. h. durch die Anpflanzung mehrerer Sorten — unter ausgewählten Bedingungen natürlich — die für seinen Acker günstigste Spielart zu ermitteln suchen. Dabei können im Ertrag selbstverständlich nur fruchtbare mit fruchtbaren u. s. f. verglichen werden. Auch ist zwischen Speise-, Fabrik- und Wirtschaftskartoffeln zu unterscheiden. Jede Kartoffelsorte hat ihre Eigenart, und es ist unmöglich, eine Universalkartoffel zu bauen, die allen Ansprüchen genügt. Beim Ausprobieren der Speisekartoffeln auf ihre Schmackhaftigkeit, Weichigkeit usw. wäre dann weiter zu berücksichtigen, daß jede Sorte ihre vollen Ausreize und auch gewisse Ablagerungszeit in Anspruch nimmt, außerhalb derselben sie eine falsche und ungerechtfertigte Beurteilung erfahren würde.

Nun hat es der Landwirt aber auch in der Hand, der Degeneration einer bewährten Sorte, von der er sich nicht trennen möchte, bis zu einem gewissen Grade entgegenzuarbeiten. Solches geschieht durch eine sachgemäße Auswahl der für die nächsthäufige Aussaat bestimmten Kartoffelknollen. Das dafür bestimmte Land ist schon jetzt im Frühjahr bei der Aussaat in entsprechender Größe festzulegen, da die Kartoffeln hier auf einen engeren Standraum wie den sonst üblichen, und zwar auf 55 bis 60 Zentimeter Reihenentfernung bei 30 bis 34 Zentimeter in der Reihe auszusehen sind. Dies begründet sich folgendermaßen: Bei weitem Standraum werden sämtliche Stauden einen ausreichenden Spielraum zur Entwicklung haben, ohne sich gegenseitig zu stören; bei engem Stand dagegen werden die kräftigen Stauden im Kampfe ums Dasein die schwächeren und kränklichen Stauden, denn es gibt viele Krankheiten, die an der Knolle nicht so ohne weiteres sichtbar sind, in jeder Weise unterdrücken und deren Ausbildung beeinträchtigen. Wenn nun im Herbst auf dem bestimmten Vermehrungsfeld die einzelnen Stauden zur Ernte kommen, so werden die stärksten Stauden auch die kräftigsten und gesündesten sein. Diese besten Stauden werden dann im nächsten Jahre jede für sich ausgepflanzt und aus deren Nachkommen noch deren Knollenertrag und vegetative Entwicklung diejenigen Stämme bestimmen, deren weitere Vermehrung zweckdienlich und lohnend erscheint. Aus den besten Stämmen dann alljährlich die besten Knollen ausgesucht und in gleicher Weise zur Vermehrung gebracht, bietet so für Jahre hinaus eine geeignete Handhabe gegen den Abbau der altbewährten Sorte.

Bl.-App.

## Feldwirtschaft.

Die Luzerne gehört zu den Kleearten und ist eine der wertvollsten Futterpflanzen. Die schwedische Luzerne, auch schwedischer Schnedenklee, Sichelklee und gelbe Luzerne genannt, wächst auf trockenen Wiesen wild. Sie wird aber auch häufig angebaut, wo wegen der Trockenheit bessere Kleearten verlegen, und erreicht eine Höhe von 20 bis 60 Zentimetern. Ihre doppelten Blütenäste in zufälligen Trauben erscheinen von Juni bis September. Aus Persien oder Medien stammt älter Wahrscheinlichkeit die gemeine oder blaue Luzerne. Sie verlangt einen tiefgründigen, nährstoffreichen, fältlhaltigen Lehmboden, verträgt aber keine staunende Rüsse im Untergrund. Infolge ihres sehr tiefen Wurzelvermögens widersteht sie auch einer längeren Trockenheit. Sie wird bis zu einem Meter hoch und ist ausdauernd. Die Blüten stehen in reichblütigen langen Trauben und sind blau oder violet mit dunkleren Akzenten. Vom Juni bis September ist ihre Blütezeit. Sie wird vielfach als Futterpflanze angebaut, jedoch trifft man sie auch nicht selten verwildert auf Wiesen an. Die Sandluzerne ist eine natürliche, zwischen den beiden erwähnten Sorten stehende Pflanze. Sie wird ebenfalls angebaut. Man findet sie aber auch wildwachsend vor. Sie fällt besonders durch die Färbung ihrer Blüten auf; diese sind meist erst gelb, dann grün und zuletzt blau oder violet. Die Blütezeit fällt in die Monate Juni bis August. Die Hopfenluzerne oder Hopfenklee oder Gelbklee findet sich überall wild vor. Sie besitzt eine sehr tief in den Boden eindringende, spindelförmige Pfahlwurzel und gedeiht insbesondere auch noch auf Sandböden. Ihr Wachstum beträgt 15 bis 60 Zentimeter. Angebaut wird sie sowohl zu Futterzwecken, wie auch als Gründung. Die reichblütigen, mindestens 15 cm. langen Trauben tragen, vom Mai bis Oktober erscheinende gelbe Blüten.

Als eine wertvolle Futterpflanze und zu Gründungszwecken angebaute Pflanze ist die aus Spanien und Portugal stammende Seradella bekannt. Sie hat ein ausgedehntes Wurzelwerk und lebt einen nährstoffreichen, möglichst unentzettelten, sich leicht haltenden Sandboden, da sie gegen staunende Rüsse empfindlich ist. Der aufsteigende Stiel erreicht eine Höhe bis zu 50 Zentimetern. Die Blüten stehen zu 2 bis 5 in Goldern. Rosa gefärbt ist die Blumentrone. Die Blütezeit der Seradella, die auch Vogelklee, Krallenklee und Klauenklee genannt wird, fällt in die Monate Juni und Juli.

## Wiehzucht.

Die Röhrkrankheit der Pferde ist eine der gefährlichsten Krankheiten, unter denen die Pferde zu leiden haben. Aber auch die Esel und Maultiere werden davon betroffen. Selbst bei Raubtieren ist die Röhrkrankheit festgestellt worden. Erst im Jahre 1882 wurde der Rogbaillus von Lößler entdeckt. Eine Übertragung der Krankheit von Pferd zu Pferd kommt wohl am häufigsten vor, sie kann aber auch durch Zwischenträger sehr leicht erfolgen. Die Ansteckung kann auch ferner durch Wunden, den Darmkanal, sowie durch Einatmung des Sekretes aus der Nase und Hautgeschwüren an Röhr erkrankter Tiere erfolgen. Es gibt verschiedene Arten der Röhrkrankheiten, und zwar den Nasen-, Haut- und Lungenrot. Der Beginn der Krankheit macht sich durch eine mäßige Rötung der Schleimhaut zuerst bemerkbar, wie sie bei schwachem Nasenkatarrh auftritt. Es tritt dann ein schleimig und eitrig werdender, vielfach mit Blut durchsetzter Ausschuss aus den Nasenlöchern ein und bleibt in trockenen Krusten von bräuner Farbe an den

## Faber's Weinstube.

Telefon 274.

Telefon 274.

### Im Ausschank

## 1918er Oestricher Mühlberg (natur.)

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Betr. Ausgabe von Krankenbutter.

Die Ausgabe von Krankenbutter erfolgt Freitag, den 17. ds. Ms., von 8—9 Uhr gegen Vorzeigung kreisrätslicher Alters auf Zimmer 4 im Rathaus. Die festgesetzte Zeit ist genau einzuhalten.

Schierstein, den 17. Juli 1918.

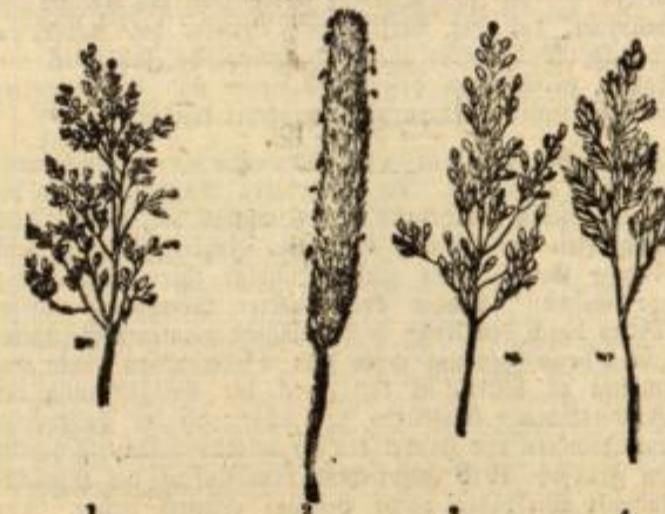
Der Bürgermeister: Schmidt.

Rand der Nasenflügel kosten. Ratenzahlung nimmt zu, ebenso die Rötung, und es bilden sich dann auf der Scheidewand graue Knödchen von der Größe einer Erbse. Aus diesen Knödchen werden Geschwüre, die sich sehr schnell verbreiten. Die am unteren Ende der Nasenmuschel sitzenden Geschwüre hinterlassen bei ihrer Heilung weiße oder rötliche Narben. Mit dem Nasenausfluss schwelt auch die Keilspindel an. Die Tiere leiden in ihrem Rührzustand, und oft treten sehr hohe Fieber und Dämpfung hinzu. Auch das Haarkleid erhält ein struppiges Aussehen. Der Röhr tritt meistens nur auf einem Nasenloch auf, während bei der Drüsenerkrankung beide Nasenlöcher der Tiere einen Ausschuss zeigen. Der Röhr kann auch chronisch werden. Die Erkrankung der Tiere an Hautrot macht sich dadurch bemerkbar, daß sich unter der Haut am Bauche, an den Beinen und der Brust Knoten von der Größe einer Bohne bilden. Diese Knoten verwandeln sich in aufbrechende Geschwüre. Während die beiden vorgenannten Arten leicht zu bemerkern sind, ist es beim Lungengeschwür nicht der Fall, da er schleichend auftritt. Die an ihm erkrankten Tiere sind in ihrer Arbeitsfähigkeit gemindert, und ein kraftloses, trockenes und dumpfsliegendes Husten macht sich ferner bemerkbar. An Röhr erkrankte Tiere sind unkästbar, und nach tierärztlicher Feststellung sind sie sofort zu töten. Selbst Menschen können von dieser Krankheit, infolge des Genusses von rohtranten Fleisch, befallen werden.

### Wiesengräser.

(Nachdruck verboten.)

Bei dem Ankauf eines landwirtschaftlichen Grundstückes wird mit vollem Recht die dazu gehörige Wiesenfläche einer eingehenden Prüfung unterzogen. Schon die Zugehörigkeit einer entsprechenden Wiesenfläche allein wird als großer Vorteil vor wiesenlosen Wirtschaften angesehen, aber es kommt doch sehr auf die Beschaffenheit der Wiesen, deren Untergrund und auf ihren Pflanzenbestand an. Wo viel Moos zwischen den dünnen Gräsern hervorlugt, wo Sumpflichthalm oder auch Binsen den Hauptbestandteil des Pflanzenwuchses ausmachen, dort wird man



einer solchen Fläche wenig Wert beilegen können, denn hier wachsen nur sogenannte saure Gräser, die nur einen geringen Nährwert haben und von dem Rindvieh gänzlich gemieden werden.

Zum Glück kann man selbst die schlechteste Wiese durch Ableitung des Grundwassers, durch Besamung mit besserem Grasarten und durch entsprechende Düngung in fruchtbarste Zeit veredeln. Im folgenden sollen die empfehlenswertesten Wiesengräser aufgelistet werden. Hierzu gehören: das Timotheegras, das italienische Raygras, der Wiesenfuchsschwanz, das Moringras, der Wiesenfuchsschwanz, das gemeine Straußgras, das gemeine Rispengras, das Wiesenrispengras, das Kammgras, der Schafschwingel. Die bisher genannten Gräser zählen man zu den besten Wiesengräsern; es gibt aber auch noch viele andere, die im Verein mit den genannten Gräsern einen brauchbaren Bestand entwideln. Hierzu gehören: die verschiedenen Tropenarten, das Honiggras, das Berggras, das Zittergras, das Waldrispengras, die Wiesengräser, der Hartfuchsschwanz und vielleicht auch noch das Knaulgras. Die übrigen auf Wiesen vorkommenden Gräser, wie die Schmiele und der Windhalm, die Seggen, das Wollgras, die Simsen und die bereits eingangs erwähnten Binsen sollen nur der Vollständigkeit wegen genannt werden. Einen Anspruch auf besondere Pflege und Ausbreitung haben sie nicht. Wer eine Wiese neu besämen will, der wähle die in der ersten Gruppe erwähnten Grasarten. Hierbei sei darauf aufmerksam gemacht, daß man die Aussaat nicht zu stark macht, und daß man die großkörnigen Sämereien für sich allein aussstreuen und vielleicht leicht einzöggen soll, während man die feineren Sämereien nachher nur anwälzt.

Bl.

## Gesangverein Sängerlust

### Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes.

Wir laden hiermit unsere Ehren-, aktiven und inaktiven Mitglieder zu der auf Samstag, den 19. Juli, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal „Zum Rebstock“ stattfindenden

## Versammlung

hiermit ein.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wollen unten Mitglieder vollzählig und pünktlich erscheinen.

Versammlungsgenehmigung ist erteilt.

### Der Vorstand.

N. B. Unseren Mitgliedern noch zur Kenntnis, daß mit der Sammlung einer Liebesgabe für unsere wohl bald aus Gesangsgesellschaft heimkehrenden Mitgliedern schon begonnen ist, und wird die Liste zum Beitrag jedem Mitglied durch unseren Unterklassierer vorgelegt, auch die kleinste Gabe ist willkommen, zum Empfang unser Lieben.

## Ziegenzuchverein Schierstein.

Samstag, den 19. Juli, abends 9 Uhr findet bei unserem Mitglied Karl Ehrengart in Aheinlust (Sachsen) eine

## Mitgliederversammlung

statt.

### Tagesordnung:

1. Versprechung wegen Abhaltung einer Preisleistungsschau.
2. Vereinsangelegenheiten.

Wir bitten unsere Mitglieder zu dieser Versammlung vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

### Der Vorstand.

## Gewerkschaftskartell Schierstein a. M.

Zweck: evenl. Gründung einer

## Haimstätten-Baugenossenschaft

findet am Freitag, den 18. ds. Ms., abends 8 Uhr im „Nassauer Hof“ h. e. Biedricherstraße 2 eine

## öffentliche Versammlung

statt.

### Tagesordnung:

1. Vortrag über Zweck und Bedeutung der Haimstätten-Baugenossenschaft. Redner: Dr. Direktor Adigl, Wiesbaden.
2. Aussprache.
3. Evenl. Wahl eines Arbeitsausschusses.

Da infolge der herrschenden Wohnungsnot auf hier am Ort sich die Gründung einer Haimstätten-Baugenossenschaft als unbedingt notwendig erwiesen hat, ersuchen wir die Interessen aus der Einwohnerschaft um zahlreiche Beteiligung.

### Der Vorstand.

Ein jugendlicher  
**Arbeiter**  
sofort gesucht.  
Gärtnerei Kiesel,  
Blierweg.



In aller Ruh'  
Putzt Du im Nu  
Blitzblank die Schuh,  
Nimmst Du dazu

## Rübsamen

hat abzugeben

Fritz Moes,  
Schulstraße 4.

## Erdal

schwarz — gelb — braun

Alleinersteller:

Werner & Mertz, Mainz.

## Handkarren

zu verkaufen.

Ludwigstraße 6.

Ein noch neuer, schwarzer

## Strohhut,

kleines Jacon, für ältere

Dame zu verkaufen.

Näh. in der Geschäftsstelle.

## Weinflaschen,

(1/4 Liter) kaufen

Quantum

Faber's Weinstube

Telefon 274.